

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köpfer in Stettin.
Verleger und Drucker: A. Grafmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Annahme von Anzeigen Hofmarkt 10 und Kirchplatz 3.
Verbreitung in Deutschland: In allen größeren Städten...

Zola vor Gericht.

Der gestrige Tag im Prozeß Zola war für den Angeklagten der glücklichsie, das Verdict hierzu gebührt dem Colonel Biquart, der seine Aussage ohne Furcht machte und nach derselben, beim Eintritt einer Pause, Gegenstand einer förmlichen Ovation wurde, das B. L. schreibt darüber: Der Gerichtshof erhebt sich, Biquart wendet sich zum Saal zurück. In diesem Augenblick bringen ihm gut drei Viertel des eigentlichen Publikums und eine ebenso große Majorität der Anwälte eine förmliche Ovation. Alles applaudiert, winkt und ruft: „Bravo, Biquart!“

Zola erfahrene hatte, daß Esterhazy Untersuchungsbegehren habe, daß er in Konstantine hätte vor Kriegsgericht gestellt werden sollen, daß ihn aber hohe Befehle retteten. Nahrung wollte von alledem nichts wissen; angeblich führte er die Untersuchung gegen Esterhazy, thörichtlich suchte er mich allein zu belästigen. Man wirft mir vor, ich hätte auf der Photographie die Misse des Mohrpostbrieves verheimlichen lassen wollen; das geschah bloß der leichten Verleslichkeit halber und damit nicht jeder, der die Photographie würde sehen müssen, sofort die Art, wie man das Schriftstück verpackt, errathen könne. Mit dem Dreyfus-Begleitstreifen ist man genau so verfahren. Ueberdies bleibt ja der gerissene Mohrpostbrief unverändert, wie er ist. Mit dem Poststempel verhält es sich so, daß Kautz, nicht ich, es war, der sagte, „Um echt zu scheinen, dazu fehlt dem Mohrpostbrief der Poststempel.“ Alles andere ist frei hinzugefügte Erfindung; es ist absolut unwahr, daß ich Leblois das geheime Schriftstück mit dem gewissen „dieses Kanaille D.“ geeigelt habe. Das betreffende Schriftstück war nie in Leblois' Händen. Es ist unwahr, daß ich bei Esterhazy hausdurch oder gar eindringen ließ. Diese Geschichten hat Esterhazy selbst die Pellicu aufgebunden. Wozu hätte ich hausdurch lassen sollen? Ich wußte damals schon, daß jemand Esterhazy alles gesteckt hatte, was gegen ihn im Plan war. Einer meiner Beamten, der wußte, daß ich Beweise suchte, sagte mir: „Esterhazy's Wohnung ist zu vermalehnen, ich will mal hingehen und sie besichtigen.“ Er ging, hielt sich eine Weile in den Räumen auf, sah in dem Kamin eine Menge verbrauchter Papiere und holte aus der Asche eine halbverbrannte Karte heraus, die er mir brachte, die jedoch unerkennbar war. Das ist der Sachverhalt. Jetzt bin ich bereit, auf Fragen zu antworten. (Stürmischer Beifall.) Die Verhandlung wird vertagt.

hätte, hätte ich meine Pflicht als Offizier erfüllt und gehorcht.“ (Anhaltende Bewegung.) Labori: „Haben Sie in Betreff der Angelegenheiten Dreyfus und Esterhazy mit dem Kriegsminister direkt in Verbindung gestanden?“ Biquart: „Ich ziehe es vor, auf diese Frage nicht zu antworten.“ Darauf richtet der Präsident an den Oberst Biquart folgende Frage: „Geben Sie zu, Leblois in Ihrem Bureau empfangen und in seiner Gegenwart ein Altesstück, Brieftauben betreffend, sowie den auf einer Seite offenen Umschlag eines Briefes vor sich gehabt zu haben?“ Biquart: „Ich habe Leblois oft empfangen, erinnere mich dieser Thatsache aber nicht.“ Hierauf wird der Arbeiter Grubel in Wiederangriffen, der seine früheren, auf diesen Gegenstand bezüglichen Versicherungen aufrecht erhält und erklärt, Biquart täusche sich, wenn er die Thatsache bestreite. Biquart erwidert darauf: „Es ist vielmehr Ihr Gedächtnis, das Sie verläßt.“

Erster, Köpfer, Berlin, welche etwas länger sei und auf großen Strecken die Benutzung vorhandener, auszubauender Gewässer gestattet. Außerdem soll sie den Vorteil haben, daß sie östlich Berlin einfließt und somit direkt die industriereichen östlichen Vororte und Stadttheile Berlins erreicht, wofür die größte Konsum der Wassergüter statuffe.

fort, welche sich gegen Erlegung von 30 Pf. Entree Gelingung verschaffen haben. Politisch erntet zu nehmen ist Viktor Alwardt wohl nicht mehr und der größte Theil derer, welche gelten zahlreich im Saale der Post-Druckerei erschienen waren, wollten für ihre 30 Pf. wohl mehr eine „Geg.“ haben, als politische Belehrung. Die Mehrheit bildeten Sozialdemokraten und es hielt in Folge dessen schon schwer, dem Geschäftsführer Alwardt's, dem Restaurateur Vodel aus Berlin, die Wahl als Vorsitzenden zu sichern, zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde zudem ein Sozialist Müller aus Jülichow gewählt. Wenn während der Rede Alwardt's im Allgemeinen Ruhe gehalten wurde, so hatte er dies allein dem Reichstagsabgeordneten Herrn Herbert zu danken, welcher seine Gesinnungsgenossen hat, sich möglichst Ruhe zu beschaffen. Nach den Ausführungen Alwardt's, welche sich in den hinlänglich bekannten Angriffen gegen Juden und Subengenen bewegten, nahm Herr Herbert das Wort und ging energisch gegen die Antisemititen ins Zeug, begleitet vom dem Beifall seiner Genossen. Als dann Herr Vodel aus Berlin das Wort zur Entgegnung ergriff und Herr Labowitz die Ausführungen Alwardt's verteidigen wollte, erhob sich ein überdrückender Lärm, man schrie, piff, trampelte mit den Füßen, Herausrufe ertönten an verschiedenen Stellen — kurz, es war ein Störsaal, der es unmöglich machte, daß ein Wort der Redner verstanden wurde und als Alwardt versuchte, nochmals zu Wort zu kommen, wurde er auch niedergeschrien und unter allgemeinem Tumult erreichte die Verammlung ihr Ende, die Theilnehmer konnten von derselben aber befriedigt sein, denn sie hatten für 30 Pf. Entree ihre „Geg.“

Aus dem Reich.

Bei der gestrigen Schaffermahzeit in Bremen wurde folgendes Telegramm an den Kaiser abgehandelt: „Die zur Feier der altherwürdigen Schaffermahzeit des Danies „Seefahrt“ veranstalteten Mäher und Schiffer Bremens begründen im Verein mit den Gästen aus allen Schiffsfahrtskreisen Deutschlands Eurer Majestät auf den Ausbau der deutschen Flotte gerichteten Plan mit freudiger Begeisterung. Möge durch Eure Majestät der uralte Spruch dieses Danies zum Wahrspruch des deutschen Volkes werden! Die Vortheile und Oberalten des Danies „Seefahrt“.“

Am 3 1/2 Uhr wird die Verhandlung fortgesetzt. Der Gerichtshof verhandelt zunächst, daß er die kommissarische Vernehmung von Frau de Bontancy und Fräulein de Comminges durch den Untersuchungsrichter Vertulus angeordnet habe. Hierauf wird Biquart weiter verhört. Labori: „Waren Sie vom Kriegsminister beauftragt, dem Dreyfusprozeß beizuwohnen, um ihm über die Verhandlung zu berichten?“ Biquart: „Die Frage wird nicht gestellt.“ Labori: „Sieht es Papiere im Generalstab, die nicht zulassen, daß man Esterhazy für schuldig erklärt?“ Biquart: „Ich kenne keine.“ Labori: „Wie erklären Sie die Mante, deren Opfer Sie sind?“ Biquart: „Ich glaube, sie bewegen die Verhinderung des Nachweises der Schuld Esterhazy's; dieser hat an ihnen Antheil zusammen mit den Spießgesellen, von denen wenigstens einer immer wußte, was im Generalstab vorging.“ Labori: „Was läßt Sie dies vermuten?“ Biquart: „Esterhazy kannte den Mohrpostbrief, er wußte um die Untersuchung gegen ihn und die falschen Drahtungen an mich.“ Labori: „Welchen Zweck hatte der gefälschte Brief von Blanche?“ Biquart: „Glauben zu machen, daß ich einem Spionatsat angehöre; ich verlangte von Nabary, daß er die Herkunft des Blanche-Briefes unterlasse; er wollte nicht; deshalb rief er die bürgerliche Rechtspflege an.“ Labori: „War die Ihnen 1896 aufgetragene Sendung notwendig?“ Biquart: „Nein, ich habe eigentlich nie recht verstanden, was man damals von mir erwartete; ich glaube, man wünschte mich einfach von Paris zu entfernen.“ Labori: „Warum?“ Biquart: „Nach kurzem Nachdenken: „Ich sage es lieber nicht; ich will meine Vorgesetzten nicht antlagen.“ Labori: „Schäme man Sie nicht ohne Truppen nach der tripolitänischen Grenze?“ Biquart: „Ja, ich kam aber nur bis Gabes, denn General de Clerc, der in Tunisien befehligte, fand die Sache so außerordentlich, daß er es auf sich nahm, mich in Gabes festzuhalten und weitere ausdrückliche Befehle in Paris einzubohlen.“ Labori: „War der Punkt, an dem man Sie schickte, so gefährlich?“ Biquart: „Er war gewiß nicht sehr sicher!“ Labori: „Müßte Ihre Untersuchung gegen Esterhazy fehlschlagen, als er von ihr unterrichtet war?“ Biquart: „Notwendigerweise. Die spätere Untersuchung konnte dann natürlich nichts Ausreichendes finden.“ Labori: „Sind das Begleitstreifen und die Mohrpostkarte nicht von demselben Agenten, an demselben Orte gefunden worden?“ Biquart: „Ja, aber man will jetzt bestreiten, daß der Mohrpostbrief die nämliche Herkunft hat. Ich erkäre aber bei meinem Gewissen unter meinem Eide, daß die Herkunft beider Schriftstücke dieselbe ist.“ Labori: „Wenn dies eine Unwahrheit wäre, hätten sie wegen falscher Befundung verfolgt werden müssen; hat man sie deswegen angefaßt?“ Biquart: „Nein.“ Labori: „Sind Briefe an Sie unterschlungen worden?“ Biquart: „Hier, die sicher an mich abgefaßt wurden. Meine Deklaration bei der Post blieb ergebnislos.“ Labori: „Wem schrieben Sie die Mittheilungen des „Cleair“ und „Matin“ zu?“ Biquart: „Natürlich Jemand, der in Folge seiner Stellung in der Lage war, sie zu liefern.“ Labori: „Man hat Esterhazy glänzende Personalnoten gegeben und angeführt, er sei in Korps- und Oberbefehlen genannt worden.“ Biquart: „Ich weiß es und war sehr erfreut, so vertrauliche Noten in Zeitungen zu finden. Die Erinnerung im Herbedeßel wegen Kriegsthaten in Tunisien ist übrigens erfinden, und ich habe gegen diese Fälschung Beschwerde erhoben. Labori: „Ist der Agent, der die Papiere geliefert hat, noch vom Generalstab beschäftigt?“ Biquart: „Ja.“ Labori: „Kennen Sie das „erlösende“ Dokument?“ Biquart: „General Bellieu hat es mir gezeigt.“ Labori: „Was ist dieses Schriftstück?“ Biquart: „Es ist dasselbe, von dem Nabary behauptet, ich hätte es in Gegenwart Leblois' vor mir gehabt.“ Labori: „Was ist es denn aber für ein Schriftstück?“ Biquart: „Aber es ist das, auf dem sich die Bemerkung befindet: „Dieses Kanaille von D.“ (Bewegung.) Ich war sehr erregt, als ich die Veröffentlichung der Schriftstücke im „Cleair“ sah, und hatte schriftlich beantragt, daß in den Geschäftsakten des Blattes eine Ausscheidung veranlaßt werde. Man hat mir aber nicht geantwortet.“ Labori: „Warum haben Sie sich mit dieser Angelegenheit befaßt?“ Biquart: „Ich erfüllte eine Gewissenspflicht.“ Labori: „Sind Sie auf absoluten Widerstand von Seiten Ihrer Vorgesetzten gestoßen?“ Biquart: „Nein, absolut nicht. Aber erst, wenn ich einen förmlichen Befehl erhalten

Deutschland.

Berlin, 12. Februar. Dr. Reichs-anzeiger“ veröffentlicht die Erklärung, die Staatsfretär Graf Pofadomsky über die Gefährlichkeit der Schilddaus in der Budgetkommission zu Protokoll gegeben hat, und die sich auf Veröffentlichungen amerikanischer Behörden stützt. Offenbar soll damit den Aufgeboten in Washington, die angeblich über Gegenmaßnahmen gegen das deutsche Einfuhrverbot brühen, ein kalter Wasserstrahl appliziert werden. Man kann doch Deutschland nicht über nehmen, daß es Schutzmaßnahmen gegen die Einschleppung der Schilddaus trifft, die die Unionsstaaten unter einander schon längst getroffen haben.

Frankreich.

Paris, 11. Februar. In den Wandlungen der Kammer verlangt, daß ein Theil der republikanischen Regierungspartei aus der Partei austritt, und zwar deshalb, weil Meline eine allzu innige Verbindung mit den Merkmalen eingang. Die Opportunisten beabsichtigen die Bildung eines republikanischen Konzentrationstabinet's Dupuy, das die Wahlen leiten soll.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. Februar. Rektor Alwardt befindet sich gegenwärtig wieder auf seiner Geschäftstreife und hat gestern auch unserer Stadt seinen Besuch abgethan, ein Geschäftsführer sein. Intersario begleitet ihn, welcher den geschäftlichen Theil, wie Bekandeln der Zinseater, Kassendverwaltung u. dergl., während Herr Alwardt selbst für die Unterhaltung derer

Deutschland.

Bei der gestrigen Schaffermahzeit in Bremen wurde folgendes Telegramm an den Kaiser abgehandelt: „Die zur Feier der altherwürdigen Schaffermahzeit des Danies „Seefahrt“ veranstalteten Mäher und Schiffer Bremens begründen im Verein mit den Gästen aus allen Schiffsfahrtskreisen Deutschlands Eurer Majestät auf den Ausbau der deutschen Flotte gerichteten Plan mit freudiger Begeisterung. Möge durch Eure Majestät der uralte Spruch dieses Danies zum Wahrspruch des deutschen Volkes werden! Die Vortheile und Oberalten des Danies „Seefahrt“.“

Frankreich.

Paris, 11. Februar. In den Wandlungen der Kammer verlangt, daß ein Theil der republikanischen Regierungspartei aus der Partei austritt, und zwar deshalb, weil Meline eine allzu innige Verbindung mit den Merkmalen eingang. Die Opportunisten beabsichtigen die Bildung eines republikanischen Konzentrationstabinet's Dupuy, das die Wahlen leiten soll.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. Februar. Rektor Alwardt befindet sich gegenwärtig wieder auf seiner Geschäftstreife und hat gestern auch unserer Stadt seinen Besuch abgethan, ein Geschäftsführer sein. Intersario begleitet ihn, welcher den geschäftlichen Theil, wie Bekandeln der Zinseater, Kassendverwaltung u. dergl., während Herr Alwardt selbst für die Unterhaltung derer

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. Februar. Rektor Alwardt befindet sich gegenwärtig wieder auf seiner Geschäftstreife und hat gestern auch unserer Stadt seinen Besuch abgethan, ein Geschäftsführer sein. Intersario begleitet ihn, welcher den geschäftlichen Theil, wie Bekandeln der Zinseater, Kassendverwaltung u. dergl., während Herr Alwardt selbst für die Unterhaltung derer

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. Februar. Rektor Alwardt befindet sich gegenwärtig wieder auf seiner Geschäftstreife und hat gestern auch unserer Stadt seinen Besuch abgethan, ein Geschäftsführer sein. Intersario begleitet ihn, welcher den geschäftlichen Theil, wie Bekandeln der Zinseater, Kassendverwaltung u. dergl., während Herr Alwardt selbst für die Unterhaltung derer

